



KoKi – Newsletter 7

Liebe Kommunionkinder,

vor ein paar Tagen haben wir Ostern gefeiert. Das war so ganz anders als in den Jahren davor. Wir konnten vieles nicht zusammen machen, und es war bestimmt nicht leicht, auf den Besuch bei Oma und Opa verzichten zu müssen. Aber ihr habt auch Möglichkeiten gefunden, euch auf Ostern vorzubereiten und diese besondere Zeit – wie es uns eine Familie schrieb – in anderer Weise zu erleben. Ihr habt davon erzählt und uns eure Ergebnisse geschickt.

Eure Berichte haben uns sehr beeindruckt, denn sie zeigen, dass wir uns auch in schwierigen Zeiten nicht unterkriegen lassen, sondern kreative Wege finden zusammenzuhalten. Das finden wir wiederum großartig.

Wir haben beschlossen, dass wir auch weiter mit euch in Verbindung bleiben wollen. In der nächsten Zeit werden wir uns immer mal wieder mit Texten, Gedanken und neuen Vorschlägen zum Malen und zum Basteln melden. Und dann gibt es ja auch noch weitere Feste, auf die wir uns freuen können.

Der kommende Sonntag ist der **Weißer Sonntag**. Er ist genau eine Woche nach Ostern. Seinen Namen hat er wahrscheinlich von weißen Gewändern, die die neugetauften Christen trugen. Früher, kurz nach der Zeit Jesu, als es das Christentum – d.h. die Gemeinschaft der Menschen, die Jesus für den Sohn Gottes halten – noch nicht lange gab, wurde in der Osternacht getauft. Später entwickelte sich der Brauch, die weißen Taufkleider von der Osternacht an für acht Tage zu tragen bis zum ersten Sonntag nach Ostern, dem Weißen Sonntag. Daraus wurde dann noch später unser heute bekanntes Erstkommunionfest.

Eure Eltern und bestimmt eure Großeltern erinnern sich noch daran: Vor noch nicht allzu langer Zeit wurde nur am Weißen Sonntag Erstkommunion gefeiert. Heute ist der Zeitraum, in dem diese Feste stattfinden, etwas größer: bis etwa Christi Himmelfahrt oder – wie bei uns – sogar bis Pfingsten. Und so war es ja auch geplant – eigentlich. Wann euer Erstkommunionfest stattfinden kann, wissen wir leider noch nicht. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir das Fest auf jeden Fall feiern werden – zusammen mit den Menschen, mit denen ihr euch verbunden fühlt.

Heute möchten wir euch einen weiteren Freund von Jesus vorstellen. Es ist jemand, der nicht alles glaubt, was er hört und sich dann doch einlässt auf das Unglaubliche.

Sein Name ist Thomas.



Foto @privat

Jesus und Thomas

Es ging schon auf Mitternacht zu. Aber die Jünger fanden keine Ruhe zum Schlafen. Sie saßen zusammen und erzählten einander, was sie am Ostertag miteinander erlebt hatten.

„Wie schade“, meinten sie, „dass Thomas nicht hier ist! Was wird er sagen, wenn er hört: Jesus war hier?“

Thomas war auch ein Jünger Jesu. Aber an diesem Tag war er nicht bei den anderen Jüngern gewesen. Wo mochte er sein? Niemand wusste es. Vielleicht dachte er: Nun ist alles zu Ende, denn Jesus ist tot.

Da klopfte es an die Tür. Thomas stand draußen. „Du? Thomas?“, riefen die Jünger. „Komm schnell herein! Wir haben gute Nachricht für dich. Stell dir vor: Jesus lebt! Wir haben ihn selbst gesehen. Er war hier bei uns. Er hat auch mit uns gesprochen. Sogar gegessen hat er bei uns, hier in diesem Raum.“

Aber Thomas sah sie ungläubig an. „Unmöglich!“, antwortete er und schüttelte traurig den Kopf. „Ich kann es nicht glauben. Ich muss Jesus erst mit eigenen Augen sehen. Ich muss erst seine durchbohrten Hände fühlen. Ich muss auch seine Seite betasten, in die sie nach seinem Tod den Speer stießen. Sonst glaube ich nicht!“

Nach acht Tagen saßen die Jünger wieder zusammen hinter verschlossenen Türen. Auch Thomas war diesmal dabei. Auf einmal stand Jesus vor ihnen und grüßte sie: „Friede sei mit euch!“

Thomas war sprachlos. Er starrte auf Jesus: War er es wirklich? Oder war es nur eine Erscheinung? Da ging Jesus auf Thomas zu, streckte ihm seine Hände entgegen und sprach: „Sieh meine Hände und die Wunde an meiner Seite! Reich mir deine Hand und lege deine Finger auf meine Wunden! Und glaube mir: Ich bin es wirklich.“

Auf einmal verstand Thomas, was geschehen war. Ja, es war wirklich Jesus. Er lebte! Voll Staunen stand er vor Jesus und stammelte: „Mein Herr und mein Gott!“

Da sprach Jesus zu Thomas: „Nun glaubst du, weil du mich siehst. Aber wie glücklich werden erst die sein, die mich nicht sehen und doch an mich glauben!“

Da schwieg Thomas. Auch die anderen Jünger wurden ganz still. Sie sahen auf Jesus, ihren Freund und Lehrer. Sie spürten alle: Jesus war viel mehr. Er war ihr Herr und ihr Gott.

(nach Johannes 20, 24-29 aus Neukirchener Kinderbibel)

Gedanken dazu:

Kennt ihr das auch? Da erzählt Euch jemand etwas, das zu schön ist, um wahr zu sein. Dass endlich ein Mittel gegen das Corona Virus gefunden wurde, z.B. - „zeig mir Pics, sonst glaub ich nix“ wäre möglicherweise das Emoji der Wahl, dass wir daraufhin dem Verbreiter der Geschichte schicken würden.

So ähnlich wird es wohl Thomas ergangen sein, als seine Freunde ihm von der Begegnung mit dem auferstandenen Christus berichteten: „Du, Thomas, als du gerade weg warst, ist uns Jesus erschienen. Er ist tatsächlich auferstanden!“ Ah ja, alles klar – zu schön, um wahr zu sein!

Doch ihn als offiziellen Schutzpatron aller Zweifler zu erheben, würde seiner Person nicht unbedingt gerecht. Im Übrigen verhielten sich die anderen Jünger auch nicht anders. Als die Frauen ihnen die frohe Kunde brachten, wollten sie das ebenfalls nicht glauben. Frauen!! Wahnsinnig geworden in ihrem Schmerz, Trugbildern aufgesessen. Aber neugierig waren sie schon, und so liefen sie zum Grab, um mit eigenen Augen zu sehen, ob das Grab leer war.

Jesus macht Thomas wegen seiner Zweifel keine Vorwürfe. Er nimmt ihn ernst mit seinen Fragen, Unsicherheiten und seinem Wunsch nach Vergewisserung. Jesus Hinweis „selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ kann man deshalb als Einladung verstehen, zu vertrauen und zu hoffen angesichts Unsicherheit und Zweifel.

Thomas also doch der Schutzpatron aller Zweifler?

Fänden wir gar nicht mal so schlecht. Schließlich meint der Dichter Erich Fried: „Zweifle nicht an dem, der dir sagt, er hat Angst, aber hab Angst vor dem, der dir sagt, er kennt keinen Zweifel.“

Habt ihr einmal das Lied von Adel Tawil angehört, dass wir euch als link am Gründonnerstag geschickt hatten: <https://youtu.be/EkWjaoH7k6w> ?

Er hat solche Fragen/Zweifel eindrucksvoll in Worte gefasst. Seine Antwort am Schluss ist wunderschön, denn *da ist jemand, der dein Herz versteht und der mit dir bis ans Ende geht. Wenn du selber nicht mehr an dich glaubst, dann ist da jemand, ist da jemand! Der dir den Schatten von der Seele nimmt und dich sicher nach Hause bringt. Immer wenn du es am meisten brauchst. Dann ist da jemand, ist da jemand!*“

Oder um es mit Thomas auszudrücken: „Mein Herr und mein Gott!“

Jesus sagt auch zu uns: „Komm her zu mir! Trau dich zu glauben – an mich und meine Botschaft. Komm her zu mir und setz dich mit mir an den Tisch. Komm her zu mir, um das Brot zu essen, dass mehr ist als nur Brot. Denn dieses Brot ist das Zeichen, dass ich da bin. Im Brot bin ich dir ganz nahe. Trau dich zu glauben!“

In den letzten Wochen habt ihr Kommunionkinder uns viele Fotos geschickt. Ihr habt im Familienkreis Palmsonntag und Gründonnerstag gestaltet, seid am Karfreitag den Kreuzweg gegangen und habt an Ostern die Auferstehung gefeiert. Liebevollen Wünsche habt ihr auch anderen Menschen mit auf den Weg gegeben. Eure Bilder zeigen eine Menge von diesem Vertrauen in unsicheren Zeiten. Dem möchten wir uns gerne anschließen.

Es grüßen Euch herzlich
Dorothee Wakefield
Martina Kirch
Brigitte Palm

Ideen und Anregungen:

- **Du kannst die Geschichte in verteilten Rollen lesen und mit Lego oder Playmobil Figuren in Szene setzen. Das Rollenspiel findest du im Anhang.**
- **Möchtest du etwas dazu malen?**
- **Die Seite „Jesus Nähe spüren“ und die „Mutmachseite“ laden dich ein, eigene Gedanken aufzuschreiben und mit anderen zu teilen, z.B. ...**
- **Du schreibst einem lieben Menschen einen Brief und schickst ihm oder ihr deine Mutmachgedanken**
- **Hast Du Lust, das „Kindermutmachlied“ zu singen? Du findest es hier: <https://youtu.be/EPEpoUpvlwQ>**

Und jetzt?

Schick uns gerne eine Mail an KoKi@Himmelsleiter.de mit Deinen Gedanken, deinem Foto oder deinem Text.

Für Fragen, Kommentare und Anregungen stehen wir natürlich auch zur Verfügung! Außerdem möchten wir deinen Beitrag gerne anderen Kindern zeigen. Deshalb werden eure Ideen auf unserer Homepage veröffentlicht: www.gdg-himmelsleiter.de

Du möchtest uns einen Brief schicken? Dann schreibe an:

Dorothee Wakefield – Albert-Einstein-Str. 36 – 52076 Aachen

Eine Geschichte von Zweifeln und Vertrauen!

- Erzähler:** Es ist früher Abend. Die Jünger sitzen zusammen und sprechen über das, was in den letzten Tagen in Jerusalem geschehen ist. Nur einer sitzt da und sagt zuerst kein Wort, dann schüttelt er den Kopf.
- Thomas:** Nein! Das glaube ich nicht! Jesus kann das nicht gewesen sein. Ihr müsst euch getäuscht haben!
- Erzähler:** Thomas war nämlich nicht dabei, als Jesus am Osterabend durch die verschlossene Tür zu den Jüngern gekommen war, mit ihnen gesprochen und mit ihnen gegessen hatte. Sie waren alle so froh und glücklich gewesen, als sie danach Thomas von ihrer Begegnung mit Jesus erzählt hatten.
- Andreas:** Du wirst es nicht glauben, aber es ist etwas passiert, das wir nie für möglich gehalten haben. Jesus ist auferstanden, er lebt!
- Thomas:** Das hast du wohl richtig vermutet. DAS glaube ich echt nicht!
- Jakobus:** Aber es ist so. Er stand leibhaftig vor uns!
- Thomas:** Glaubt ihr, ihr könnt mich für dumm verkaufen? Wie soll **das** denn gehen? Ihr träumt wohl alle!!
- Erzähler:** Er, Thomas, hält sich lieber an die Fakten. Er glaubt nicht alles, was man ihm erzählt. Ihm kann keiner was vormachen. Was an sich ja auch nicht falsch ist. Schließlich gibt es manchmal haarsträubende Geschichten.
- Thomas:** Es ist wirklich unglaublich, was die Leute sich alles erzählen und es dann auch noch glauben.
- Andreas:** Aber Thomas, wir sind doch nicht irgendwelche Leute. Wir sind´s: deine Freunde!...
- Thomas:** Wenn ich nicht die Wunden an seinen Händen sehen und berühren kann, dann glaube ich nicht! Ende, aus!!!
- Erzähler:** Acht Tage nach Ostern sind sie wieder versammelt. Thomas ist auch mit dabei. Sie sitzen um den Tisch, an dem Jesus mit ihnen das letzte Abendmahl gefeiert hat. Doch der Platz in der Mitte, an dem Jesus gesessen hat, den haben sie freigelassen. Auch die Sitzordnung ist nicht mehr dieselbe. Jetzt, wo niemand mehr den Mittelpunkt bildet, ist alles anders.
Die Jünger sitzen so, wie es sich gerade ergibt. Sie sind unsicher, verängstigt, schweigsam. Türen und Fenster haben sie verriegelt. Johannes, der gerade etwas zu Essen holen will, bleibt erschrocken stehen.

Johannes: Was ist das? Wer ist da?

Erzähler: Da steht Jesus mitten im Raum und schaut auf seine Freunde. Er streckt seine Arme den Jüngern entgegen.

Johannes: Es ist Jesus, unser Herr.

Jesus: Friede sei mit euch.

Erzähler: Jesus tritt wie selbstverständlich in ihre Mitte. Die Jünger umringen ihn. Einige wollen ihn anfassen, ihn umarmen, andere stehen etwas weiter hinten, immer noch erstaunt und fassungslos. Nur Thomas bleibt wie erstarrt im Hintergrund stehen. Erschrocken beobachtet er, was da gerade geschieht. Da schaut Jesus ihn an.

Jesus: Thomas, komm doch auch zu mir.

Erzähler: Thomas bleibt immer noch wie angewurzelt auf seinem Platz. Er findet keinen Mut, auf Jesus zuzugehen. Da sagt Jesus noch einmal:

Jesus: Nun komm schon, Thomas.

Erzähler: Dann endlich, setzt sich Thomas in Bewegung. Mit unsicheren Schritten geht er auf Jesus zu.

Jesus: Du glaubst, was du siehst. Hier bin ich. Hier sind meine Wunden. Strecke deine Finger aus und berühre sie und sei nicht ungläubig sondern gläubig!

Erzähler: Immer noch fassungslos steht Thomas vor Jesus. Er ist sichtlich bewegt und traut sich nicht, Jesus anzufassen. Da nimmt Jesus seine Hand. Beide schauen sich schweigend an. Dann fällt Thomas vor Jesus auf die Knie.

Thomas: Mein Herr und mein Gott!

Erzähler: Und damit ist alles gesagt. Jesus nimmt Thomas an, so wie er ist. Mit seinen Zweifeln und mit seinem Glauben. Jesus hilft Thomas auf die Füße. Dann sagt er leise:

Jesus: Thomas, weil du mich gesehen hast, glaubst du. Glücklicher sind die, die nicht sehen und doch glauben!

Erzähler: Danach setzt Jesus sich mit seinen Freunden an den Tisch, um mit ihnen zu essen. Jeder möchte gerne ganz nah bei Jesus sein, doch es ist Thomas, den Jesus neben sich setzt, ganz nah bei sich.

Die Nähe Jesu spüren:

Ich spüre, dass Jesus mir nahe ist, wenn:

- ich in der Bibel lese.
- ich über sein Leben höre.
- ich anderen Menschen von Jesus erzähle.
- ich mit meiner Familie bete und über den Glauben spreche.
- ich anderen Menschen helfe.
- ich

.....

.....

.....

.....

Ausmalbild: „Ich will´s wissen!“, sagt der „ungläubige“ Thomas

